

Swingender Abschied von der Flussbühne 2003

Mit Jazz-Standards und viel Spielfreude begeisterte das Oechsner-Weiss-Ensemble sein Publikum

Regen. Wäre die Flussbühne auf Zeitreise gegangen, dann wäre sie am Sonntagabend dorthin zurückgekehrt, wo sie zwei Wochen zuvor gestartet war: Bei den Klassikern des Jazz aus der Vorkriegszeit. Nur dass das Oechsner-Weiss-Ensemble keinerlei Wert auf Show oder stilechte Ausstattung legte (anders als die „Tanzharmonie“ im ersten Flussbühnen-Konzert).

Und die vier Musiker hatten auch keinerlei komplizierte Arrangements vor sich auf Notenpulten liegen. Sie spielten die Standards wie etwa „I can't give you anything but love“ oder „Out of Nowhere“ in der Art, wie es das berühmte Quintett um den Gitarristen Django Reinhardt und den Geiger Stephane Grappelli tat. Das Thema wird vorgestellt, dann stehen die Soli im Vordergrund. Statt einem Schlagzeug sorgen der Rhythmusgitarrist (in diesem Fall der Straubinger Pizza Weiss) und der Bassist (Uwe Schwidewski aus München) für ein unermüdlich stampfendes 4/4-Fundament.

Ihren besonderen Stil jenseits der „normalen“ Mainstream-Jazz-Combo erhält die Gruppe durch

den Geiger Mic Oechsner und den Sologitarrist Traubeli Weiss.

Oechsner bringt neben brillanten Jazz-Improvisationen immer wieder ungarische Stimmungen ins Spiel, etwa mit einem kurzen „Csardas“ oder dem „Tsigano“ von Schnuckenack Reinhardt.

Und Traubeli Weiss spielt auf der akustischen Gitarre einen rasanten, typisch „zigeunischen“ Stil. Als Kostprobe seiner Eigenkompositionen brachte er eine ganz wienerisch angehauchte „Valse Weiss“ zu Gehör.

Etwas schade, dass die Gruppe überwiegend im superschnellen



Jazz zum Ausklang der Flussbühne: Am Sonntag spielten (v.l.) Mic Oechsner, Pizza Weiss, Traubeli Weiss und Uwe Schwidewski.
(Foto: Fuchs)

Tempo brillieren wollte. Die schönsten Soli gab es jedenfalls in eher langsamen Stücken zu hören, wie etwa im „Minor Swing“, den die drei Solisten mit einer choralartigen Einlage verfeinerten. Bassist Schwidewski spielte als Solist gleichrangig mit, allerdings nicht immer überzeugend in

der Intonation. Vor allem mit ihrer offensichtlichen Spielfreude gewannen die vier Musiker ihr Publikum. Und Mic Oechsner eroberte nicht nur als Geiger und als sympathischer Ansager die Herzen, sondern schließlich auch als Scat-Sänger im Stil von „Satchmo“.

Johannes Fuchs